

Zuhören und vergeben

Mörder traf im Uelzener Martin-Luther-Haus auf Opfer von Gewaltverbrechen

Von Sandra Hackenberg

Uelzen. Das Foto auf der Leinwand im Uelzener Martin-Luther-Haus zeigt zwei Menschen, die sich umarmen und offenbar sehr nahe stehen. „Vielleicht Mutter und Sohn“, „oder Geschwister“, raten die Anwesenden. Doch als Annett Zupke erzählt, in welcher Beziehung die beiden tatsächlich zueinander stehen, verschlägt es vielen den Atem: Der Mann, Oshea, hat den damals 14 Jahre alten Sohn der Frau, Mary, erschossen.



–Anzeige–

wir-lieben-badbevensen.de

Viele Jahre hat es gedauert, bis Mary dem Mörder ihres Sohnes in die Augen sehen konnte. Doch Oshea scheint aufrichtig zu bereuen. Die beiden führen lange Gespräche, lernen sich kennen, umarmen sich irgendwann sogar. Heute lebt Oshea wieder in Freiheit – und Tür an Tür mit Mary. Und sie hat ihm vergeben.

Eine besondere Geschichte, wie es sie vielleicht nur einmal auf der Welt gibt – doch die Mediatorin und Trainerin für gewaltfreie Kommunikation erzählt sie den Zuhörern an diesem Abend trotzdem, um zu zeigen, zu was Menschen in der Lage sind. Die JVA Uelzen will, wie berichtet, bei der Therapie von Insassen verstärkt den Blick auf die Opfer lenken. Wenn beide irgendwann dazu in der Lage sind, könnten dann vielleicht sogar – begleitet von einem Media-



Die Trainerin für gewaltfreie Kommunikation Annett Zupke erzählt die Geschichte von Mary und Oshea. Obwohl Oshea Marys Sohn erschossen hat, konnte sie ihm eines Tages vergeben. Foto: Hackenberg

tor – Treffen zwischen den Tätern und ihren Opfern stattfinden. Denn, davon ist man überzeugt, das könnte sowohl den Tätern als auch den Opfern und ihren Hinterbliebenen helfen.

Ein erster Versuch fand jetzt im Martin-Luther-Haus statt, als die Anwesenden – darunter einige, die selbst Opfer eines Gewaltverbrechens sind – auf den Mörder E. trafen, der in der JVA Uelzen einsitzt. „Wenn man in Haft kommt, blendet man die Opfer vollkommen aus“, berichtet E. ehrlich. Es sei ein jahrzehnte-

langer Prozess, doch während seiner Sozialtherapie seien seine Opfer immer mehr in den Fokus gerückt. „Es war mir nicht bewusst, was für Auswirkungen das, was ich getan habe, hat“, gibt der Mörder zu. „Ich dachte immer, Zeit heilt alle Wunden. Das ist nicht so.“

Die Anwesenden verurteilen E. nicht für seine Taten, sie wissen seine ehrlichen Worte zu schätzen. „Vielen Dank, dass Sie heute hier sind und so ehrlich reden“, sagt eine Frau.

Vorreiter für solche Treffen ist das Hochsicherheitsgefängnis Green Bay in den USA. Dort

finden unter dem Namen „Restorative Justice“ (auf Deutsch: wiederherstellende Gerechtigkeit) Gesprächskreise zwischen Opfern oder Hinterbliebenen und Tätern statt.

Dort treffen die Opfer zwar nicht denjenigen, der ihnen Leid angetan hat, aber: Unvoreingenommen erzählen sich die Anwesenden ihre Geschichten und hören einfach nur zu. Oft stellt sich dabei heraus, dass auch die Täter irgendwann einmal Opfer waren – und sie erfahren, wie groß der Schmerz ist, den sie anderen zugefügt haben.